Die sowjetischen Seestreitkräfte

Autor(en): **Taubinger, L.M. von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-46232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

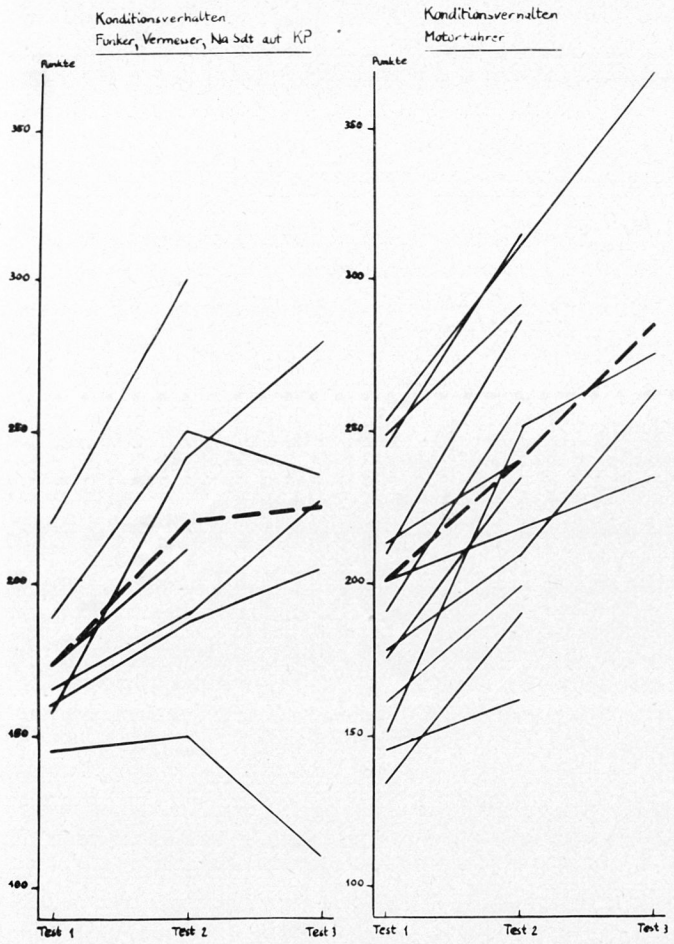

Bild 5. Die Motorfahrer können ihre Kondition bis zum Schluß des Wiederholungskurses steigern.

arbeit im Einsatz von einer einzigen Baugruppe nur unter starker Einbuße an Leistungsfähigkeit bewältigt werden kann. Die gemäß Organisation der Stäbe und Truppen vorgesehene zweite Baugruppe, die im Wiederholungskurs fehlt, findet auch unter diesem Aspekt ihre Rechtfertigung.

Zusammenfassend können folgende Feststellungen gemacht werden:

1. Das außerdienstliche Körpertraining der Wehrmänner ist mangelhaft und muß unbedingt gefördert werden.

2. Während der ersten Diensttage und besonders im Hinblick auf den Einsatz ist die Kondition der Wehrmänner durch geeignete Maßnahmen zu heben.

3. Die während des Einsatzes durch Beanspruchung des ganzen Organismus und durch Summation langdauernder Ermüdungseinflüsse verminderte Leistungsfähigkeit der Wehrmänner ist durch kontrollierte Ablösungen optimal zu verbessern.

4. Dem unterschiedlichen Erholungsbedürfnis der Wehrmänner nach dem Einsatz ist durch ein entsprechendes Arbeitsprogramm Rechnung zu tragen.

Diese Feststellungen sind nicht neu. Sie lassen sich aber an Hand der Ergebnisse des Magglinger Tests in einer Einheit des Auszugs recht anschaulich belegen und verdienen vermehrte Beachtung.

Es wäre wünschenswert, auch Unterschiede zwischen Sporttreibenden und Nichtsportlern sowie zwischen Rauchern und Nichtrauchern herauszukristallisieren. Leider konnten die dazu notwendigen Unterlagen nicht erhoben werden. Ferner wäre vielleicht ein Test zu schaffen, der ohne großen Aufwand an Zeit und Material die körperliche Ausdauer noch besser erfaßt als der Magglinger Test und auch den Lerneffekt eliminiert.

Die sowjetischen Seestreitkräfte

L. M. von Taubinger

Eines der wichtigsten Charakteristika der Nachkriegsentwicklung der sowjetischen Streitkräfte ist die rapide Verstärkung und Modernisierung der Kriegsmarine. Seit 1945 ist die Stärke der Sowjetflotte auf ein Mehrfaches angestiegen, und dieser Prozeß dauert auch gegenwärtig noch an.

Der jüngste Aufmarsch sowjetischer Flotten in allen Weltmeeren zu den unter dem Decknamen «Okean» durchgeführten größten Seemanövern der Geschichte Rußlands legte ein deutliches Zeugnis für diese Entwicklung ab. Die Sowjetunion ist heute nach den Vereinigten Staaten die größte Seemacht der Welt. Das Oberkommando der sowjetischen Seestreitkräfte war bei den erwähnten Manövern in der Lage, koordinierte, globalstrategische Operationen – von der U-Boot-Jagd bis zu kombinierten Einsätzen strategischer Fernwaffen – auf allen Weltmeeren durchzuführen. Dabei kamen alle vier sowjetischen Kriegsflotten, die dazugehörenden Luftstreitkräfte sowie Marineinfanterie zum Einsatz.

Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Sowjetunion eine Seestrategie entwickelt, die eine wesentliche Rolle bei der Ausdehnung des sowjetischen Einflusses in der Welt spielt. Dabei bemühen sich die Russen, mit den Westmächten auf allen maritimen Gebieten erfolgreich zu konkurrieren. Die sowjetische Führung scheint von der Richtigkeit der Maxime «Wer die Meere beherrscht, beherrscht auch die Welt» überzeugt zu sein.

Moskau scheint der Flotte drei Hauptaufgaben gestellt zu haben: *Abwehr* des Feindes auf den Weltmeeren; *Geheimdienst-tätigkeit* und *Infiltration*. Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine sind heute auf allen Schiffsstraßen der Welt zu finden. Sie sind in der Lage, potentielle Drohungen gegen die Sowjetunion rechtzeitig zu entdecken und möglicherweise auch abzuwehren. Die sowjetischen Schiffe beobachten genauestens alle fremden Flottenbewegungen und kundschaften auch die Küsteneinrichtungen anderer Staaten aus. Gleichzeitig kommt ihnen bei der Demonstrierung der sowjetischen Macht, vor allem in den Entwicklungsländern, eine eminente Rolle zu, und sie dienen somit auch der sowjetischen Propaganda.

Die Modernisierung und der Aufbau der gegenwärtigen sowjetischen Seestreitkräfte ist eng mit dem Namen Chruschtschews verbunden. In seiner Ära begannen die Russen neue Schiffstypen zu entwickeln und allmählich in alle Weltmeere hinauszudrängen. Seit dieser Zeit werden in den sowjetischen Werften modernste, teils mit Atomantrieb versehene U-Boote, Zerstörer, Kreuzer sowie Depot-, Versorgungs- und Reparaturschiffe gebaut. Der Bestand der staatlichen Handelsflotte wurde verdreifacht, die Tonnage der Tankerflotte hat sich auf das mehr als Zehnfache erhöht.

Laut jüngsten Angaben westlicher Militärkreise beträgt die Mannschaftsstärke der sowjetischen Kriegsmarine und der Marineluftstreitkräfte 465 000 Mann. Die Kriegsmarine ist in vier Flotten (Nordmeer, Ostsee, Schwarzmeer und Pazifik) sowie zwei Flottillen (Kaspisches Meer und Donau) gegliedert und dem Verteidigungsministerium, Abteilung Marine, unterstellt. Der Oberbefehlshaber der Flotte ist Admiral S. G. Gorschkow. Die Stäbe der Nordmeerflotte befinden sich in Murmansk und Archangelsk, die der Ostseeflotte in Leningrad und Pillau

(«baltische Rotbannerflotte»), jene der Schwarzmeerflotte in Sewastopol, und die Stäbe für die Pazifikflotte sind in Wladiwostok stationiert. Der Kommandostab der kaspischen Flottille befindet sich in Astrachan und jener der Schwarzmeerflotte angeschlossenen Donauflottille in der ehemals rumänischen, seit 1945 jedoch zur Sowjetunion gehörenden Hafenstadt Ismailia.

Die Hauptstärke der Kriegsmarine bildet die aus etwa 400 Schiffen bestehende U-Boot-Flotte. Etwa 60 der Boote haben Atomantrieb, während die restlichen mit Diesel betrieben werden. Etwa 18 der Atom- und 35 der mit Diesel betriebenen Boote können ballistische Geschosse abfeuern und sind durchschnittlich mit 3 Raketen bestückt. Rund 50 der U-Boote tragen außerdem je 8 Schiffszielraketen mit einer Reichweite von etwa 400 km. Die übrigen U-Boote sind mit Torpedos ausgerüstet oder dienen als Ausbildungsboote.

Nach westlichen Schätzungen werden in der Sowjetunion jährlich 4 mit ballistischen Geschossen ausgerüstete Atom-U-Boote gebaut. Ein den amerikanischen «Polaris»-U-Booten ähnlicher Typ, der auch in getauchtem Zustand Landstreckenraketen abfeuern können wird, befindet sich gegenwärtig im Bau. Diese Schiffe werden mit 16 Langstreckenraketen mit nuklearen Sprengköpfen ausgerüstet sein.

70 der U-Boote sind der baltischen Flotte, 150 der arktischen, 40 der Schwarzmeer- und 120 der pazifischen Flotte angegliedert.

Die modernsten und größten Überwasserkampfschiffe der Marine sind die 4 der «Kresta»- und die 4 der «Kinda»-Klasse angehörenden Kreuzer, die als Fregatten bezeichnet werden. Diese Schiffe sind mit zumindest 16 Schiffs- und Bodenziel- und etwa 30 Luftzielraketen, U-Boot-Bekämpfungstorpedos, 4 vollautomatischen Flabgeschützen und 1 Hubschrauber ausgerüstet. Außerdem tragen sie vorne und achtern je 4 Werfer für Schiffszielraketen und auf der Back 1 Doppelrampe für Fliegerabwehrraketen. Dazu kommen noch 11 Kreuzer der «Swerdlow»- und 4 der älteren «Tschapajew»-Klasse.

Die modernsten sowjetischen Zerstörer gehören der «Krupny»-Klasse an. Diese 8 Schiffe tragen vorne und achtern je 2 Abschußrampen für Schiffs- und Bodenzielraketen, von denen sie 16 bis 18 mitführen können. Die Reichweite der Geschosse beträgt 750 bis 850 km. Die 4 der «Kildin»-Klasse angehörenden Zerstörer sind vorne und achtern mit je 2 Rampen für Schiffs- und Bodenzielraketen bestückt, von denen sie 8 zu tragen in der Lage sind. Die 10 der «Kaschin»-Klasse ebenso wie die 28 der «Kotlin»-Klasse und 50 der «Skory»-Klasse angehörenden Zerstörer sind mit Flugzeug- und U-Boot-Abwehrraketen ausgerüstet.

Neben diesen Kreuzern und Zerstörern besitzt die sowjetische Kriegsmarine rund 100 Hochseetroßschiffe, 300 Küstentroßschiffe und U-Boot-Jäger, 160 Hochseeminenräumer, 120 Küstenminenräumer, 150 mit «Styx»-Kurzstreckenraketen bestückte und zur «Osa»- beziehungsweise «Komar»-Klasse gehörende Patrouillenboote, 350 kleinere Patrouillenboote, 100 Landungsschiffe und zahlreiche Landungsboote. Die beiden Hubschrauberträger «Moskwa» und «Leningrad» gehören zu den neuesten Typen der sowjetischen Überwasserkampfschiffe und sind der Schwarzmeerflotte angegliedert. Zahlreiche Minenräumer und Fischkutter sind mit modernen elektronischen Geräten als «Spionageschiffe» ausgerüstet. Fast alle Schiffe der Flotte sind in der Lage, Minen zu legen.

Die U-Boot-Flotte trägt hauptsächlich Raketen des Typs «Stark», «Serb» und «Sawfly». Die «Serb»-Raketen sind den amerikanischen «Polaris»-Raketen ähnlich und können auch unter Wasser abgefeuert werden, während die beiden anderen Typen nur über Wasser einsatzfähig sind. Die Raketen der Überwasserkampfschiffe gehören den Typen «Strela» und «Shaddock» an. Sie werden vor allem gegen feindliche Schiffe benützt, können jedoch auch gegen Landziele eingesetzt werden.

Die Marineluftstreitkräfte setzen sich aus 500 Bombern und 500 anderen Kampf- und Aufklärungsflugzeugen, einschließlich Helikoptern, zusammen. Die etwa 300 mit Raketen bestückten Bomber des Typs TU 16 sollen demnächst gegen modernere TU 12-Typen ausgetauscht werden. 50 der Bomber gehören der TU 20-Klasse an und dienen hauptsächlich der Aufklärung. Ferner gehören 50 Bomber dem Typ Il 28 an, von denen einige mit Torpedos ausgerüstet sind. Weitere Flugzeugtypen der Marineluftstreitkräfte sind die «fliegenden Boote» BE 6, die amphibischen Flugzeuge BE 12 mit Turbopropantrieb sowie Helikopter KA 25 und Mi 4.

Die Marineinfanterie gehört zu den jüngsten Waffengattungen der sowjetischen Seestreitkräfte. Ihre Mannschaftsstärke beträgt gegenwärtig etwa 12 000 Mann.

Die enorme Vergrößerung und die gleichzeitige Einführung moderner Waffen bei der sowjetischen Kriegsmarine erfordert natürlich die Erweiterung des Fachpersonalbestandes und eine bessere technische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften.

Die vorbereitende Ausbildung der sowjetischen Marineoffiziere erfolgt heute in den sogenannten «Nachimow-Schulen», die den Marine-Kadettenschulen entsprechen. In diese Schulen werden Jungen nach Abschluß der vierten Oberklasse aufgenommen. Neben allgemeinen Unterrichtsfächern werden an diesen Schulen innerhalb von 6 Jahren auch die Grundzüge der Artillerie-, Minen- und Torpedokriegführung sowie andere marinetechnische Fächer gelehrt. Dazu kommen noch eine Matrosenausbildung sowie Sport-, Sprach- und Umgangsformenunterricht. Die meisten Schüler in den «Nachimow-Schulen» sind Söhne hoher Offiziere und höherer Partei- oder Staatsbeamter. Die Erziehung der Kadetten beruht auf den von der vorrevolutionären russischen Flotte übernommenen Traditionen, die man der sowjetischen Doktrin anzugleichen versucht. Große Aufmerksamkeit wird in diesen Schulen auch der Politarbeit zugewandt. Fast alle Kadetten gehören dem Komsomol an.

Neben den «Nachimow-Schulen» gibt es auch sogenannte Marinemittelschulen, in denen Offizierskader in den verschiedenen technischen Gebieten ausgebildet werden. Zu den Hauptaufgaben dieser Schulen gehört die Ausbildung von Spezialisten für die Hilfswaffen und Hilfszweige der Flotte. Diesen Schulen sind unter anderem die «Minen- und Torpedoschule» in Kronstadt, die «Marine-Sanitätsschule» in Odessa und die «Marine-Politschule» in Kiew angeschlossen. In diese «Marine-Mittelschulen» werden Absolventen der 7. Klasse der Oberschule zu dreijährigen Kursen aufgenommen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden die Offiziere der sowjetischen Kriegsmarine in «Marineschulen für Seeoffiziere» ausgebildet. Derartige Institute waren die «Frunse-Schule» in Leningrad, die «Pazifik-Schule» in Wladiwostok und die «Kaspi-Schule» in Baku. Zwischen 1945 und 1950 wurden die «Ordschonikidse-Schule» in Archangelsk, die «Ostseeschule Nr. 1» in Leningrad, die «Ostseeschule Nr. 2» in Kaliningrad und die «Schwarzmeer-Nachimow-Schule» in Sewastopol als neue Marine-Hochschulen gegründet. Die «Ostsee-Marineschulen» in Leningrad und Kaliningrad wurden 1953 in «U-Boot-Schulen» umgestaltet. Seit 1954 besitzt die «Dzierzynski-Marine-Ingenieurhochschule» in Leningrad eine Abteilung für thermonukleare Waffen. In der «Schwarzmeer-Nachimow-Marine-Hochschule» werden künftige Offiziere in der Bedienung von Schiffsraketen ausgebildet.

Während es vor dem Zweiten Weltkrieg nur eine Hochschule für Marineingenieure, die «Dzierzynski-Akademie» in Leningrad, gab, wurden nach dem Krieg als Unterabteilung dieser Hochschule eine Marine-Ingenieurhochschule in Puschkinow bei Leningrad und später eine weitere in der Gollandiabucht bei Sewastopol gegründet. In diesen Schulen beträgt die Ausbildungszeit anstatt der üblichen 4 Jahre 5 Jahre und 8 Monate. Die Studenten müssen nicht nur Staatsprüfungen in ihren Studienfächern ablegen, sondern, wie an den technischen Hochschulen, auch eine Dissertation schreiben. Die Leningrader Marine-Ingenieurhochschule gilt als eine der besten technischen Lehranstalten und Marine-Sonderhochschulen der Sowjetunion.

In Leningrad ist auch eine weitere «Marine-Sanitätsschule» untergebracht, in der Sanitätsoffiziere für den Spezialdienst auf See und in Küsteneinheiten ausgebildet werden. Die Studienzeit beträgt hier 6 Jahre. Zur Aufnahmeprüfung werden nur Bewerber mit abgeschlossener zehnklassiger Oberschule oder Inhaber eines medizinischen Diploms zugelassen.

Bei Petrodworez in der Nähe von Leningrad befindet sich eine «Marine-Radarhochschule», in der Offiziere in der Bedienung von Schiffsradargeräten ausgebildet werden. Nach den gleichen Prinzipien wie diese «Radarhochschule» arbeitet eine «Marine-Nachrichtenschule» in Puschkino, in der die Schüler auf die Bedienung aller Nachrichtengeräte spezialisiert werden.

Ferner gibt es in Riga eine Küstenartillerieschule, die einen vierjährigen Lehrgang bietet, eine «Marine-Hochschule für Küstenschutz» in Leningrad, eine «Marine-Versorgungsschule» für die Ausbildung von Nachschubspezialisten in Wiborg und die «Engels-Marine-Polithochschule für künftige Politoffiziere» der Seestreitkräfte in Leningrad sowie einige Marine-Infanterie- und Marine-Luftwaffenhochschulen.

In den Marineschulen beginnt das zweisemestrige Schuljahr gewöhnlich am 1. Oktober. In jedem Semester sind zahlreiche Prüfungen abzulegen, die mit vier Noten zensuriert werden: Sehr gut, Gut, Befriedigend und Ungenügend. Eine ungenügende Note hat Streichung oder Kürzung des zwölftägigen Winter- oder des dreißigtägigen Herbsturlaubs zur Folge. Bei mehr als drei ungenügenden Noten wird der Kadett von der Schule gewiesen und hat seine vierjährige (bis 1954 fünfjährige) Dienstzeit als einfacher Matrose abzuleisten. Kadetten mit nur einer ungenügenden Note im Staatsexamen werden statt zum Leutnant nur zum Fähnrich befördert, während Schülern mit sehr guten Noten zahlreiche Ehrungen, großzügige Stipendien oder einmalige Geldpreise zuteil werden.

Der Lehr- und Ausbildungsstab der Schulen gliedert sich im allgemeinen folgendermaßen: Der Schulleiter ist gewöhnlich ein Konteradmiral, seine Stellvertreter, die Leiter des Lehrkörpers und der Politabteilungen sowie die Lehrgangs- oder Abteilungsleiter stehen im Rang von Kapitänen zur See, während ihre Stellvertreter in der militärischen Ausbildung und im Unterricht meist Korvetten- oder Fregattenkapitäne sind. Die 100 Mann starken Kompagnien, deren Führer und ihre Stellvertreter meist Oberleutnants, Kapitänleutnants oder Korvettenkapitäne sind, gliedern sich in zwei Züge unter der Führung eines Leutnants, meist aber eines Kadettenobermaats. Die Züge bestehen aus je vier Gruppen, die von einem Kadettenmaat geführt werden. Die Funktionen des Hauptfeldwebels nimmt meist ein Obermaat oder ein Fähnrich zur See wahr.

Der kostspielige Aufbau dieses Riesenapparates der sowjetischen Seestreitkräfte erscheint nur verständlich, wenn man annimmt, daß dieser eine wichtige Rolle im Rahmen der politischen und militärischen Strategie der Sowjetunion zu spielen hat. Andernfalls ließe sich der Aufwand an Geld und Arbeit in keiner Weise rechtfertigen, da in die sowjetische Kriegsmarine nicht nur unzählige Milliarden Rubel investiert werden müssen, sondern auch die Schwerindustrie und die wissenschaftliche Forschung einen beträchtlichen Leistungsanteil liefern. Die einzelnen Schiffsarten sind nicht nur für die Küstenverteidigung bestimmt, sondern können auch für offensive Zwecke eingesetzt werden. Damit nimmt mit dem fortschreitenden Ausbau der Flotte auch die Seestrategie in der sowjetischen Politik einen immer größeren Raum ein.

In jüngster Zeit bemüht sich Moskau auch zusehends, überseeische Stützpunkte für die sowjetische Kriegsmarine zu schaffen. Heute besitzt die Sowjetunion Stützpunkte in der Antarktis, die als wissenschaftliche Forschungsstationen getarnt sind. Von dort aus könnten sowjetische U-Boote die lebenswichtigen Seewege und die Südspitzen Südamerikas und Afrikas mit Leichtigkeit gefährden. In den letzten Jahren gelang es den Sowjets, sich für ihre Kriegs-, Fischerei- und Handelsflottestützpunkte ähnliche Rechte in Alexandria und Latakia im östlichen Mittelmeer, in Haleida im Roten Meer, in Aden, auf den Mauritiusinseln, in Indien und auf den Kanarischen Inseln zu sichern, wodurch sie nun in der Lage sind, das Mittelmeer, das Rote Meer und die Schiffahrt entlang der Ost- und Westküste Afrikas, ja sogar zum Teil im Indischen Ozean zu kontrollieren.

Dies wird ihnen durch die große Zahl von Schleppern und Fischkuttern erleichtert, die für Spionagezwecke ausgerüstet sind. Diese kleinen Hochseeschiffe, deren technische Möglichkeiten die sofortige Umstellung auf den Dienst als Hilfskriegsschiffe zulassen, sind in Brigaden zusammengefaßt und durchkämmen systematisch alle Weltmeere. Offiziell werden sie als Fahrzeuge der sowjetischen Handels- oder Fischereiflotte deklariert. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich etwa ein Drittel der sowjetischen Fischereifahrzeuge ausschließlich der Spionage widmet. Die elektronische und photographische Ausrüstung der Boote läßt diesbezüglich keinerlei Zweifel aufkommen. Sie überwachen nicht nur die Bewegungen und den Funkverkehr westlicher Flotten, sondern kundschaften auch militärische Einrichtungen in den Küstengebieten aus. Das Flaggschiff dieser Flotte ist die 6000 t schwere «Michail Lomonossow».

All dies beweist deutlich, mit welcher Energie die Sowjetunion heute eine moderne Seestrategie betreibt, um den Vorsprung der traditionellen Seemächte auf diesem Gebiet aufzuholen und notfalls auch einen offensiven Seekrieg erfolgreich führen zu können. Heute dient diese Strategie vor allem der Festigung und Ausdehnung des sowjetischen Einflusses in Afrika, Lateinamerika und im Raume des Indischen Ozeans, wo die Lage für den Westen an und für sich schon ziemlich prekär geworden ist, nachdem dort sämtliche westlichen Stützpunkte im Laufe der letzten Jahre geräumt worden sind. Die sowjetischen Seestreitkräfte sind somit ein wichtiges Instrument der Sowjetunion bei der Erlangung ihrer militärischen und politischen Vormachtstellung in der Welt geworden, die nach wie vor das Hauptziel der imperialistischen Bestrebungen Moskaus ist.

«Es sollte mit unseren Leuten bei der Ausbildung weniger getrieben werden, der Ausbildungsgang soll unseren Verhältnissen angepaßt sein, um endlich einmal unseren Truppen und unseren Führern das beseligende Gefühl beizubringen, ihrer Sache sicher zu sein.»

(Ulrich Wille, «Die Ausbildung der Armee», 1892)